

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 16

Artikel: Die Aviatik im gegenwärtigen Kriege und ihre zukünftige Gestaltung
(Fortsetzung)

Autor: Chiodera, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Das Ergebnis der Verdunkämpfe bis Ende März.

Als in der letzten Februarwoche dieses Jahres der erste deutsche Vorstoß gegen die französische Verdunstellung unternommen wurde, lautete die im deutschen Heeresbericht dafür gegebene Motivierung: Entgültige Entledigung der unbequemen Beinträchtigung der rückwärtigen Verbindungen in der Woëvre durch die französische Artilleriewirkung. Man hat sich anlässlich der Besprechung dieser erster Anfänge der Verdun Schlacht erlaubt, diesem ersten Motiv noch das weitere beizufügen: näheres Heranschieben der eigenen Batteriestellungen, um damit kürzere Entfernungen und günstigere Wirkungsbedingungen zu erhalten. Man hat aber auch darauf hingewiesen, daß es sich um eine Operation handle, die symptomatisch für die weitere Kriegführung an der Westfront werden und aus der sich, je nach Erfolg ein allgemeines, aus dem bisherigen lokalen Stadium heraustretendes, angriffsweises Verfahren entwickeln könne. Allerdings ist auch beigefügt worden, daß beim Stellungskrieg unter heutigen Bedingungen kaum ein anderer als schrittweiser und viel Zeit beanspruchender Erfolg zu erwarten ist und daß man sich hierüber nicht durch rasche Manövererfolge verwirren lassen darf. Es geht auch keineswegs an, das Dunajezbeispiel heranzuziehen, obgleich dieses naheliegen möchte. Die Bedingungen, unter denen der Durchbruch am Dunajez und zwischen Tarnow und Gorlice gelang, und die, unter denen heute um Verdun gefochten wird, sind denn doch andere. Am Dunajez fehlten die Mittel permanenter Befestigung und vor allem gebracht es dem Verteidiger an ebenbürtiger schwerer Artillerie und dem nötigen Vorrat an Schießbedarf, ganz abgesehen davon, daß höhere und niedere Führung sowie soldatische Veranlagung bei den Franzosen weit mehr auf Aktivität in der Verteidigung gerichtet sind als bei den Russen.

Mit der Ausdehnung des deutschen Angriffs in das zwischen der Maas und den Argonnen liegende Gebiet ist der Kampf um Verdun schon längst aus dem Rahmen einer lokalen Operation herausgetreten. Er hat dabei einen Umfang angenommen, der alle frühern Offensivversuche, die auf dem westlichen Kriegsschauplatze an der Yser, im Artois, in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und an anderen Orten von dieser oder jener Seite unternommen worden sind, bei weitem übertrifft. Es liegt daher nahe, sich nach seinem bisherigen Ergebnis zu erkundigen, umsomehr, als das Ringen um die Verdunstellung bereits einen Monat und länger dauert.

Die französischen Stellungen beschrieben auf der östlichen Maasseite einen großen Halbkreis, dessen Radius rund 25 km maß und dessen ungefähre Mittelpunkt die Stadt Verdun war. Gegen diesen Halbkreis nahmen die deutschen Angriffe folgende Richtungen: von Norden her gegen Haumont-Beaumont, von Nordosten gegen Etain und von Osten her gegen Fresnes. Zu ihnen gesellten sich auf der westlichen Maasseite weitere Angriffe, die im allgemeinen die Richtung Béthincourt-Forges und Malancourt-Avocourt genommen haben. Alle diese Angriffe zusammen führten in wochenlangem und oft wechselndem Ringen, das tagelang durch Vorbereitungsfeuer der schweren Artillerie unterbrochen war, zu den jetzigen Stellungen. Diese verlaufen westlich der Maas von nördlich Avocourt über Malancourt bis südlich des Wasserlaufes, der

an Béthincourt und Forges vorbei zur Maas fließt und als Forgesbach bezeichnet wird. Östlich der Maas reichen sie nördlich von Bras über Douaumont, Vaux, Eix, Blanzée gegen Haudiomont.

Aus den angegebenen Geländeumschreibungen ergibt sich ohne weiteres, daß das besonders auf der östlichen Seite der Maas nach Breite und Tiefe einen recht beträchtlichen Geländegewinn zugunsten der deutschen Angriffe ausmacht. Allein der Erfolg einer militärischen Operation berechnet sich nicht nach Quadratkilometern gewonnenen Geländes, sondern nach seiner taktischen und strategischen Bedeutung. Betrachtet man das Ergebnis unter diesem Gesichtswinkel, so ergibt sich, daß östlich der Maas der deutsche Angriff im Norden von Verdun bis an und in die vordersten permanenten Befestigungsanlagen, im Osten bis nahe an diese und die von Eix über Haudiomont gegen les Eparges-Combres verlaufenden Maashöhen herangetragen werden konnte. Das ist ein entschiedener taktischer Erfolg, der dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß darüber mehr als ein Monat verfloßen ist. Die Erfolge westlich der Maas im Gebiet zwischen dieser und den Argonnen erheben sich über den taktischen Rahmen, weil sie, in Verbindung mit denen auf der rechten Flußseite, die Beherrschung der Maas und ihrer Uebergänge nach sich ziehen müssen. Sie fallen somit schon in den strategischen Bereich. Bis zu diesem Stadium sind sie aber hier noch nicht gediehen, dank der fortifikatorischen Einrichtung des Kampffeldes und der Zähigkeit und Aktivität, mit denen dieses von den französischen Truppen verteidigt wird. —t.

Die Aviatik im gegenwärtigen Kriege und ihre zukünftige Gestaltung.

Von A. Chiodera.

(Fortsetzung.)

Die Taktik bei Flugzeugen.

Jede Truppengattung hat ihre eigene Taktik, die hauptsächlich auf der Eigentümlichkeit der Waffe basiert ist. Bis vor dem Kriege hat eine solche für die fünfte Waffe kaum bestanden. Man war bemüht, ihre Leistungen im einzelnen festzustellen, und zu Höchstleistungen gelangte man durch Preisausschreibungen für Höhenflüge, Dauerflüge, Ueberlandflüge etc. Auch die Waffe selbst mußte in ihren einzelnen Teilen noch zu einer bestimmten Leistungsfähigkeit gebracht werden, bevor man sie als sicher wirkendes Glied, als taktisch brauchbare Einheit einstellen konnte. Erst nach anderthalbjähriger Kriegezeit erkennt man eine ausgesprochen-taktische Verwendung, die auf der Eigentümlichkeit der Waffe, ihrer Ausrüstung, ihrer Gefechtskraft in der Offensive und Defensive und der daraus entspringenden Selbständigkeit beruht. Daß schon im Frieden die militärische Organisation, die Fliegerabteilungen, geschaffen worden waren, ist bekannt. Allein wir sahen, daß bei Beginn der Feindseligkeiten noch keine ausgesprochene Regeln befolgt wurden. Die Flieger zogen wohl aus auf Erkundigungen, vielfach noch einzeln, aber erst später sieht man bei bestimmt klar gezeichneten Unternehmungen eine Taktik sich entwickeln. Die Aufklärung einer mit dem Feind Fühlung suchenden Armee wird wohl in Zukunft durch eine fächerförmige ausschwärmende Fliegertruppe geschehen müssen. Voran die leichten Eindecker, zu-

rückliegend die schwereren Doppeldecker. An deren Flanke besonders rasche Flugzeuge, die wichtige Meldungen von der Front nach rückwärts zu vermitteln die Aufgabe haben werden. Das Gros der Flieger wird wohl sofort die entdeckten feindlichen Heeresmassen anzugreifen, d. h. mit Geschossen zu treffen suchen, wenn nicht vorher eine ähnliche feindliche Fliegerformation abgewehrt werden muß, und eine Luftschlacht über den Erfolg der einen oder andern Partei entscheidet. Daß in der Zukunft das obige Bild sich verwirklicht, ist nicht ausgeschlossen. Eine solche Luftschlacht wird einer auf dem Felde sich entwickelnden vorangehen müssen. Macht doch heute schon ein Amerikaner den Vorschlag, mit dem Geld, das ein Dreadnought kostet, denselben durch 500 Flugzeuge zu ersetzen. In Frankreich wird von einer zu schaffenden Luftflotte von 5000 Flugzeugen geredet.

Als die deutschen Heere anscheinend einen Vorstoß gegen Paris unternahmen, flogen fast täglich Aufkundschaftsflieger über eine ihnen zur Aufklärung vorbestimmte Gegend, um das Verhalten der Pariser Reservearmee zu beobachten, die durch General Gallieni befehligt wurde. Da fielen einem der Flieger unbestimmte Bewegungen beim Gegner gegen Norden auf. Er flog auf eigene Verantwortung dahin und entdeckte den Anmarsch einer englischen Armee in der Flanke derjenigen von Kluck's. Zu gleicher Zeit hatten französische Flieger das Vorrücken in Eilmärschen der deutschen Armee gemeldet, worauf die Pariser-Garnison, mit Benützung von 1000 Automobilen, noch in der Nacht, eine Truppenverschiebung vornehmen konnte. Was geschah, welche Folgen diese Fliegermeldungen verursachten, ist bekannt, und die Franzosen legen auf diesen Erfolg an der Marne, den sie damals errungen haben, heute noch großen Wert. Jetzt, wo die Schlachten nicht mehr vom Feldherrnhügel aus geleitet werden können, wo der Armeestab die kämpfenden Truppen im Felde nicht vor Augen hat, sondern an einem sicheren Ort in einem großen Raum auf den Karten wie beim Kriegsspiel die Heeresmassen je nach den eingehenden Meldungen disloziert, dirigiert, zurückbeordert, da sind die Flieger unentbehrlich geworden. Was die Aufklärung anbetrifft, so hat die Aviatik in diesem Kriege alles übertroffen, was man von ihr erwartete, und diese Behauptung stützt sich auf eine Aussage des Feldmarschalls von Hindenburg. Bei Ypern, wo das Terrain von Kanälen durchzogen ist, bei den marischen Seen und den Rokitnosümpfen, wo die Aufklärung mit der Kavallerie ein Ding der Unmöglichkeit wird, da ist nur durch die Flieger eine solche zu bewerkstelligen.

Die Taktik beginnt bereits damit, die Luftangriffe für bestimmte Zwecke auf Grund bestimmter Formationen zu regeln. So sehen wir, daß der am 27. Mai 1915 von 18 französischen Flugzeugen ausgeführte Angriff auf Ludwigshafen bis in alle Details vorbereitet war. Ich führe dieses Beispiel an, weil hier, sei es aus Unterschätzung der Aufgabe, sei es, daß die Gegenwehr eine gut organisierte war, von den 18 Fliegern nur 12 zurückgekehrt sein sollen. Am 19. August 1915 zogen 32 Aeroplane nach Saarbrücken, sogenannte Jagdaeroplane an der Spitze, die bombenwerfenden schwereren Doppeldecker folgten; 164 solcher Geschosse wurden fallen gelassen und verursachten an der Bahnhofanlage und an den Werkstätten bedeu-

tenden Schaden. Am 11. August flog eine deutsche Aero-Flottille nach England. Ein interessantes Fliegergefecht, das am 18. März über Mülhausen sich abspielte, finden wir in der Frankfurter-Zeitung vom 23. März beschrieben. Wir bringen die Beschreibung zum Abdruck, weil dieser Kampf taktische Momente aufweist, die unsere Ansichten über Fliegertaktik unterstützen.

Es war ein grausig schönes Schauspiel, das sich am Abend des 18. März vor den Augen von Tausenden von Menschen über der oberelsässischen Industriestadt Mülhausen abspielte. In der kurzen Zeit von 15 Minuten stürzten vier französische Doppeldecker aus einer Höhe von ungefähr 1200 bis 1500 m, hell aufflammend, jählings in die Tiefe! Die überlegene Art und Weise, wie unsere Flieger den Feind empfangen und angriffen, war schlechthin bewundernswert. Die deutschen Flieger haben einen glänzenden Sieg gewonnen.

Gegen ihre frühere Gewohnheit, zu ihren Geschwaderbesuchen nach Mülhausen die Mittagsstunde zu nehmen, wählten die Franzosen diesmal den Abend. Es mochte 5 Uhr nachmittags gewesen sein, da hörte man schon aus der Ferne das dumpfe Knallen der Abwehrgeschütze und nach kurzem Suchen am westlichen Himmel zeigten sich auch die reihenweise kleinen weißen Schrapnellwölkchen. Die dem Geschwader vorfliegenden Aufklärungsapparate näherten sich und zogen in großen Bogen, immer näher kommend, ihre Kreise. Bald darauf zeigte sich in der Ferne Punkt an Punkt, und um 1/6 Uhr überflogen in stolzem Zuge in herrlichem Abendsonnenschein 17 französische Doppeldecker in einer Höhe von ungefähr 1500 m die Stadt. Ein herrlicher Anblick! Wie ein Schwarm brauner Vögel, der in ruhigem Fluge dahinzieht. Doch der stolze Flug sollte bald ein jähes Ende haben. Schon nahte sich einer unserer Flieger in beträchtlicher Höhe in der Flanke des Geschwaders und ging auch gleich zum Angriff über. Pfeilschnell stürzte er sich von oben herab auf seinen Gegner, den er sich auserkoren. Eine blitzschnelle Wendung um denselben folgte. Doch schon rasselten die Maschinengewehre der Gegner und ein Sturzflug des Angreifers brachte ihn aus ihrem Bereich. Aber seine Aufgabe war gelöst, denn plötzlich leuchtete der angegriffene französische Apparat hell auf, er brannte, machte noch eine Wendung und knickte in zwei Teile auseinander. Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf aller Brust: Er stürzte ab! Der eine Teil mit dem Motor fällt mit großer Schnelligkeit in die Tiefe, der andere flatterte wie ein Stück Papier, brennend, langsam hernieder.

Während einige Apparate des Geschwaders nun über der Stadt kreisten, wandten sich die andern dem Habsheimer Flugplatz zu. In großer Höhe kamen deutsche Eindecker mit riesiger Schnelligkeit. Wo sie her kamen? Aus allen Richtungen. Gemeinsam, in vollendeter Taktik, holten sie sich einen Gegner heraus, drängten ihn ab — fortwährendes tak-tak-tak — wieder die charakteristischen Sturzflüge der Angreifer — und der zweite Doppeldecker des Feindes stürzte brennend, sich vielfach überschlagend in die Tiefe. Gleich darauf folgte der dritte!

Der Feind zog sich geschlagen zurück, verfolgt und hart bedrängt von unsern Fliegern. Durch gemeinsam geschickten Angriff wurde ein weiterer

Doppeldecker vom Geschwader abgedrängt und trotz gewandter Wendungen und Drehungen gelang es, ihn zu fassen. Er leuchtete plötzlich auf und begann den Sturz in die Tiefe, der vierte Gegner war erledigt. Das übrige Geschwader setzte seinen Flug unter Verfolgung der Eindecker und Abwehrschütze gegen Westen fort.

Es wird eine Aufgabe der Taktik werden, die Zerstörungsbefehle derart zur Ausführung zu bringen, daß das hierfür gerüstete Material nicht unnötig und zwecklos verbraucht wird. Wenn über einer Stadt, besonders einer offenen, Bomben auf beliebige Gebäude fallen gelassen werden, statt auf bestimmte Anlagen, um den Feind wirklich vom Kriegsstandpunkt aus zu schädigen, so nützt das dem Angreifer nichts, und es entstehen nur, wie so oft in diesem Krieg und was zu tadeln ist, gehässige Repressalien. Zwei deutsche Tauben über Amiens sollen 22 Häuser vernichtet, 70 andere beschädigt und 30 Personen getötet und verwundet haben. Die Flüge über Karlsruhe, Freiburg u. a. Städte sind hinlänglich bekannt. Eine neue Genferkonvention muß später hier Remedur schaffen.

Für die Auffindung von maskierten Batterien und deren Bekämpfung von der Luft aus, zur Signalisierung und zur Erleichterung des Einschießens sind die hiezu zu verwendenden Aeroplane ganz besonderen Bedingungen unterworfen. Optische Vorrichtungen müssen da mithelfen, wenn ein wirklicher Nutzen daraus erwachsen soll. Denn die Armeen werden heute vom Himmel aus eingesehen und ihre Bewegungen von da aus kontrolliert. Aber es werden wohl alle möglichen Mittel zur Unsichtbarmachung der auf der Erde wandelnden und zum Kampf sich rüstenden Krieger dagegen angewendet werden. Unwillkürlich wird man an die Kriegslust im „Macbeth“ erinnert, „wo der Birnamwald auf Dunsinane heranrückt“. — Vor des Fliegers Auge muß sich alles unkenntlich machen und sich zu verbergen suchen.

Was nun die Taktik der Zeppeline anbetrifft, so ist sie hier bereits zur Vollkommenheit gediehen, wie wir das an dem Flug nach Liverpool konstatieren können. Die Gefahren, die hauptsächlich im System selbst und in der Konstruktion liegen, wie wir gesehen haben, können zuweilen der Taktik spotten. Der Hauptfeind der Lenkbaren bleibt der Aeroplan und die Gasfüllung. Das italienische Luftschiff die „Città di Ferrara“ wurde durch ein österreichisches Marineflugzeug vernichtet. Es konnte dasselbe überfliegen und Brandpatronen abwerfen, worauf dieses explodierte. Ein englisches Flugzeug hat einen Zeppelin auf gleiche Weise ebenfalls zerstören können.

Dem Ausbau der Fliegertaktik steht der Umstand hindernd im Wege, daß keinem ihrer Glieder, weder den Flugzeugen noch den Lenkballons, die Möglichkeit gegeben ist, in der Luft sich zu verankern. Erst dann wird der Nutzen dieser Luftfahrzeuge vollkommen werden.

Man hat während des Krieges keine neuen Systeme erproben können, dazu ist mehr Zeit und Ruhe nötig, aber es ist kein Zweifel, daß man später neue Ziele zu erreichen suchen wird. Gestützt auf diese Aussicht wollen wir in der Folge ein Bild der zukünftigen Gestaltung der Aviatik zu entwerfen suchen.

(Schluß folgt.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

1. *Sturzenegger, C.* Serbien im europäischen Kriege 1914/15. Nach Briefen, Dokumenten und eigenen Erlebnissen, mit über 100 Originalaufnahmen. 8° geh. 173 Seiten. Zürich 1915. Art. Inst. Orell Füßli. Preis Fr. 3.—.
2. *Calame, Roger.* Kleiner Führer für den Unteroffizier im innern Dienst. Deutsche Bearbeitung von *Wilh. J. Meyer.* Kl. 8° geh. 24 Seiten. Basel 1915. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis Fr. —. 40.
3. *Dalang, Max,* Gefreiter. Meine elf Wochen Grenzbesezung. Mit 16 Illustrationen im Text. 8° geh. 80 Seiten. St. Gallen 1915. Verlag von W. Schneider & Co. Preis Fr. 1.80.
4. *Becker, Prof. F.,* Oberst i. G. Die schweizerische Kartographie im Jahre 1914. Landesausstellung in Bern. Wesen und Aufgaben einer Landesaufnahme. (Sonderabdruck aus der „Schweiz. Zeitschrift für Artillerie und Genie.“) Gr. 8° geh. 87 Seiten. Frauenfeld 1915. Verlag von Huber & Co. Preis Fr. 2.70.
5. *Feyler, F.,* Colonel. La guerre européenne avant-propos stratégiques. La manoeuvre morale. (Front d'occident août 1914—mai 1915.) Gr. 8° geh. 336 Seiten. Lausanne 1915. Librairie Payot & Cie. Preis Fr. 7.50.
6. *Lorin, Henri.* L'Héroïque Serbie. (Pages actuelles 1914/15, Heft 6.) Kl. 8° geh. 37 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Editeurs. Preis Fr. —. 60.
7. *Blanchon, G.* Le Général Joffre. (Pages actuelles 1914/15, Heft 11.) Kl. 8° geh. 32 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
8. *Blanchon, G.* Le Général Gallieni. (Pages actuelles 1914/15, Heft 16.) Kl. 8° geh. 31 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
9. *Nothomb, Pierre.* Le Roi Albert. (Pages actuelles 1914/15, Heft 22.) Kl. 8° geh. 32 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
10. *Blanchon, G.* Le Général Pau. (Pages actuelles 1914/15, Heft 30.) Kl. 8° geh. 38 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
11. *Miles, Rédacteur.* Le Général Maunoury. (Pages actuelles 1914/15, Heft 49.) Kl. 8° geh. 45 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
12. *Durkheim, E.* Deutschland über alles. Die deutsche Gesinnung und der Krieg. (Abhandlungen und Dokumente über den Krieg.) Aus dem Französischen übersetzt von J. Hatt. 8° geh. 51 Seiten. Lausanne 1915. Librairie Payot & Cie. Preis Fr. —. 50.
13. *Seignobos, Ch.* 1815 bis 1915, vom Wiener Kongreß bis zum Krieg von 1914. (Abhandlungen und Dokumente über den Krieg.) Aus dem Französischen übersetzt von J. Hatt. 8° geh. 40 Seiten. Lausanne 1915. Librairie Payot & Cie. Preis Fr. —. 50.
14. *Fibich, Dr. Richard.* Kriegschirurgisches Handbuch für den Hilfs- und Verbandplatz. (Truppen- und Hauptverbandplatz.) Mit 92 Abbildungen im Text. Kl. 8° geh. 115 Seiten. Wien und Leipzig 1915. Verlag von Josef Safar. Preis Fr. 3.75.
15. *Flammenzeichen.* Zeitgemäße Görres-Worte. Mit einem Geleitwort von *Bernhard Achtermann.* Kl. 8° geh. 136 Seiten. Kempten und München 1915. Jos. Kösel'sche Buchhandlung. Preis geh. Fr. 1.35, geb. Fr. 2.—.
16. *Dürr, Dr. Emil.* Die auswärtige Politik der Eidgenossenschaft und die Schlacht bei Marignano. Ein Beitrag zum Ursprung und Wesen der schweizerischen Neutralität. 8° geh. 45 Seiten. Basel 1915. Helbing & Lichtenhahn, Verlag. Preis Fr. 1.20.
17. *Steinuth, Hans.* England und der Unterseebootkrieg. Zweite Auflage. 8° geh. 91 Seiten. Stuttgart und Berlin 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. Preis Fr. 1.60.
18. *Steinuth, Hans.* Lusitania. Zweite Auflage. 8° geh. 115 Seiten. Stuttgart und Berlin 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. Preis Fr. 2.—.
19. *Doumic, René.* Le Soldat de 1914. Le Salut aux Chefs. (Pages actuelles 1914/15.) Kl. 8° geh. 38 Seiten. Paris 1915. Bloud & Gay, Verlag. Preis Fr. —. 60.
20. *Feiß, J.,* Oberstkorpskommandant. Das Wehrwesen der Schweiz. Bearbeitet von Oberst *Johann Isler,* a. Kreisinstruktor. Vierte Auflage.
II. Band: Die Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 12. April 1907 nebst weiteren Militärgesetzen und Verordnungen.